

---

## KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 314

Textanalyse und Interpretation zu

E. T. A. Hoffmann

# DAS FRÄULEIN VON SCUDERI

Horst Grobe

---

Alle erforderlichen Infos für Abitur, Matura, Klausur und Referat  
plus Musteraufgaben mit Lösungsansätzen



---

### Zitierte Ausgaben:

Hoffmann, E. T. A.: *Das Fräulein von Scuderi. Erzählung aus dem Zeitalter Ludwig des Vierzehnten*. Husum/Nordsee: Hamburger Lesehefte Verlag, 2011 (= Hamburger Leseheft Nr. 57, Heftbearbeitung F. Bruckner und K. Sternelle). Zitatverweise sind mit **HL** gekennzeichnet.

Hoffmann, E. T. A. *Das Fräulein von Scuderi. Erzählung aus dem Zeitalter Ludwig des Vierzehnten*. Stuttgart: Reclam, 2002 (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 25). Zitatverweise sind mit **R** gekennzeichnet.

### Über den Autor dieser Erläuterung:

Dr. phil. Horst Grobe, Jahrgang 1944, studierte deutsche und englische Philologie, Philosophie und allgemeine Sprachwissenschaften. Er war Fremdsprachenassistent in Großbritannien und ist seit 1969 im gymnasialen Schuldienst in Nordrhein-Westfalen in verschiedenen Funktionen tätig.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Die öffentliche Zugänglichmachung eines für den Unterrichtsgebrauch an Schulen bestimmten Werkes ist stets nur mit Einwilligung des Berechtigten zulässig.

4. Auflage 2018

**ISBN: 978-3-8044-1934-6**

PDF: 978-3-8044-5934-2, EPUB: 978-3-8044-6934-1

© 2012 by Bange Verlag GmbH, 96142 Hollfeld

Alle Rechte vorbehalten!

Titelbild: Szene aus *Cardillac*, Nationaltheater München 1965

© ullstein bild – Keystone

Druck und Weiterverarbeitung: Tiskárna Akcent, Vimperk

---

<b>1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK – SCHNELLÜBERSICHT</b>	<b>6</b>
<b>2. E. T. A. HOFFMANN: LEBEN UND WERK</b>	<b>10</b>
<b>2.1 Biografie</b>	10
<b>2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund</b>	14
Hoffmanns juristische Laufbahn	14
Reformen in Preußen	16
<b>2.3 Angaben und Erläuterungen zu     wesentlichen Werken</b>	20
Romantik: Kunst, Natur, Ich	20
Hoffmanns Lebensmodi	22
<b>3. TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION</b>	<b>26</b>
<b>3.1 Entstehung und Quellen</b>	26
<b>3.2 Inhaltsangabe</b>	31
<b>3.3 Aufbau</b>	39
Dreiteiliger Aufbau	40
Zusammenhang der drei Teile	40
Handlungsstränge	42
<b>3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken</b>	45
Charakteristiken der Hauptfiguren	46
Magdaleine von Scuderi	47
René Cardillac	50
Olivier Brusson	54
Madelon	56

Desgrais	57
La Regnie	58
Personenkonstellationen	60
Scuderi und Cardillac	60
Das Gute und das Böse	61
Scuderi, Madelon – Maintenon, la Valliere	62
D'Andilly, Desgrais, la Regnie	63
<b>3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen</b>	64
<b>3.6 Stil und Sprache</b>	70
Erzählweise	70
Wortwahl und Motive	75
Verbrechen	76
Gut und Böse	77
Geheimnis	78
Licht und Dunkel, Auge und Ohr	78
Bewegung	79
Religion	80
Superlative	80
Rhetorische Mittel	83
<b>3.7 Interpretationsansätze</b>	89
Künstler und Kunst	89
Kriminalgeschichte	91
Recht	95

<b>4. REZEPTIONSGESCHICHTE</b>	99
<b>5. MATERIALIEN</b>	103
Aufbau	103
Stil und Sprache	109
Interpretationszugänge	112
Rezeption	114
<b>6. PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN</b>	116
<b>LITERATUR</b>	125
<b>STICHWORTVERZEICHNIS</b>	128

## 1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK – SCHNELLÜBERSICHT

Damit sich der Leser in diesem Band schnell zurechtfindet und das für ihn Interessante gleich entdeckt, folgt hier eine kurze Übersicht.

⇒ S. 10 ff.

Im zweiten Kapitel wird die Biografie E. T. A. Hoffmanns dargestellt und in den zeitgenössischen Kontext gestellt.

- Hoffmann war als Jurist auf den preußischen Staat als Arbeitgeber angewiesen. Das Dienstverhältnis war durch Maßnahmen wie Zensur, Strafversetzung usw. belastet; dennoch blieb er in seinem Denken und Handeln unabhängig. Nach dem Zusammenbruch des Staates im Jahr 1806 war er lange Zeit arbeitslos.
- Als Jurist und Künstler ist E. T. A. Hoffmann eine Mehrfachbegabung: Er komponiert, dichtet und malt. Das Theater ermöglicht ihm, seine Fähigkeiten einzusetzen. Zeitweise kann er durch Tätigkeit am Theater, durch Musikunterricht und durch Karikaturen seinen Lebensunterhalt bestreiten.

⇒ S. 26 ff.

Im dritten Kapitel geht es um eine Textanalyse und -interpretation.

### ***Das Fräulein von Scuderi – Entstehung und Quellen:***

Der Erstdruck erschien im Herbst 1819 im *Taschenbuch für das Jahr 1820. Der Liebe und Freundschaft gewidmet*. Das Werk wurde im Jahr 1820 in den dritten Band der *Serapionsbrüder* aufgenommen.

Für die Erzählung hat Hoffmann ein gründliches Quellenstudium betrieben. Die wichtigste Quelle ist eine Anekdote aus dem Anhang zu Wagenseils *Chronik von Nürnberg*.

**Inhalt:**

Die Titelfigur, das Fräulein von Scuderi, wird in einen Kriminalfall hineingezogen. Höflinge werden auf dem Weg zur Geliebten ihres Geschenks beraubt und ermordet. Immer handelt es sich dabei um kostbaren Schmuck, der vom Goldschmied René Cardillac angefertigt wurde. Als er überfallen und tödlich verletzt gefunden wird, wird sein Geselle Olivier Brusson des Mordes beschuldigt. Die Scuderi ist von seiner Unschuld überzeugt und stellt eigene Nachforschungen an. Brusson vertraut sich ihr an; der Sachverhalt wird aufgeklärt. Nach einem Gnadengesuch beim König kommt Brusson frei.

⇒ S. 31 ff.

**Chronologie und Schauplätze:**

Ort der Handlung von *Das Fräulein von Scuderi* ist Paris in der Zeit Ludwigs XIV., worauf der Untertitel des Werks bereits hinweist.

**Personen:**

Die Hauptpersonen sind

⇒ S. 45 ff.

**Das Fräulein von Scuderi:**

- Als Adlige und Dichterin ist sie eine Dame der Gesellschaft. Sie wird durch ihre Verse und ihr Verhalten in einen Mordfall hineingezogen.
- Sie stellt Nachforschungen an und setzt sich beim König mit Erfolg für die Freilassung eines Unschuldigen ein.

**René Cardillac:**

- Cardillac ist der beste Goldschmied seiner Zeit. Er gilt als Sonderling.

- Er kann sich nicht von seinen Werkstücken trennen. Um sie zurückzubekommen, raubt er nachts und ermordet die Besitzer. Bei einem seiner Raubzüge wird er selbst ermordet.

**Olivier Brusson:**

- Als Lehrling bei Cardillac entdeckt er dessen Doppelleben. Er wird des Mordes an seinem Lehrherrn beschuldigt.
- Er ist früher das Pflegekind der Scuderi gewesen. Nur ihr beichtet er den wahren Hergang. Er ist am Tod Cardillacs unschuldig und kommt durch den Einsatz der Scuderi frei.

**Desgrais und la Regnie:**

- Desgrais und la Regnie sind die Leiter der Polizei und des Sondergerichts, der Chambre ardente. Bei der Aufklärung einer Serie von Giftmorden haben die beiden Angst und Schrecken verbreitet. Geständnisse wurden erpresst, viele Unschuldige wurden hingerichtet. Sie werden bis in die höchsten Kreise hinein gefürchtet. Die Chambre ardente wird mit der Inquisition verglichen.
- Sie sind die Gegner für Brusson als Beschuldigten und für die Scuderi bei ihren Nachforschungen über den Mord.

**Stil und Sprache:**

⇒ S. 71 ff.

Der Autor schafft durch seine Erzählweise (Zeit, Raum, Arrangement) und seine sprachlichen Mittel (Wortwahl, rhetorische Mittel, Superlative) ein eindrucksvolles Gefüge intensiver menschlicher Gefühle und Leidenschaften, in das theatrale und musikalische Vorstellungen einfließen.

**Interpretationsansätze:**

Verschiedene Interpretationsansätze bieten sich an:

⇒ S. 90 ff.

- Die Scuderi und Cardillac verkörpern zwei gegensätzliche Konzepte von Kunst und künstlerischer Existenz.
- Die Erzählung weist die Merkmale des klassischen Detektivromans auf. Sie geht aber weit darüber hinaus. Sie ist eine Kriminalerzählung, die einen Rechtsfall und das Schicksal zweier Liebender schildert.
- Die Erzählung kritisiert das Rechtswesen – nicht nur des Absolutismus, sondern auch der Zeit der Restauration in Preußen.

## 2.1 Biografie



E. T. A. Hoffmann  
1776–1822

## 2. E. T. A. HOFFMANN: LEBEN UND WERK

## 2.1 Biografie

JAHR	ORT	EREIGNIS	ALTER
1776	Königsberg	Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann wird am 24. Januar geboren. Seinen letzten Vornamen ändert er um 1809 aus Verehrung für W. A. Mozart in Amadeus. Der Vater, Christoph Ludwig Hoffmann (1736–1797), ist Advokat am preußischen Gerichtshof in Königsberg. Mutter: Luise Albertine Hoffmann, geb. Doerffer (1748–1796); Geschwister: Johann Ludwig (1768 geboren und früh verstorben) sowie Carl Wilhelm Philipp (1773 bis nach 1822).	
1778	Königsberg	Scheidung der Eltern; Ernst wird der Mutter zugesprochen und wächst im Haus der Großmutter auf; Erziehung durch den Bruder der Mutter, Otto Wilhelm Doerffer, und durch die Schwester der Mutter, Johanna Sophie Doerffer.	2
1782–1791	Königsberg	Besuch der reformierten Burgschule; Beginn der Freundschaft mit Theodor Gottlieb Hippel; Privatunterricht beim Organisten Podbielsky und beim Maler Saemann.	6–15
1792–1795	Königsberg	Jurastudium an der Universität Königsberg; Hoffmann erteilt Musikunterricht; Verhältnis mit Dora Hatt (1766–1803), die zu diesem Zeitpunkt bereits verheiratet ist und fünf Kinder hat.	16–19
1795	Königsberg	Erstes juristisches Examen und Dienststellung als Regierungsauskultator (= Referendar) in Königsberg	19

## 2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

ZUSAMMEN-  
FASSUNG

- Nach dem Zusammenbruch von 1806 führte Preußen grundlegende Reformen durch. Sie sollten in den Bereichen Militär, Wirtschaft, Verwaltung und Bildung Kräfte für den Wiederaufstieg des Staates freisetzen.
- Das aufstrebende Bürgertum der Zeit wird durch einen lebhaften Kulturbetrieb angesprochen.
- E. T. A. Hoffmann war als Jurist auf den preußischen Staat als Arbeitgeber angewiesen. Das Dienstverhältnis war durch Strafversetzung, Disziplinarverfahren und Zensurmaßnahmen belastet. Viele Jahre war er ohne Stelle, nachdem die Gerichtstätigkeit nach dem Einmarsch der Franzosen in Warschau eingestellt war.

Kein prägendes  
Elternhaus

E. T. A. Hoffmann wurde 1776 in eine Juristenfamilie hineingeboren. Ein prägendes Elternhaus hatte er nicht. Die Eltern wurden 1778 geschieden, die Kinder wuchsen getrennt auf. Der Vater Christoph Ludwig Hoffmann, Advokat am preußischen Gerichtshof in Königsberg, starb 1797. Die Mutter, Luise Albertine Hoffmann, war ein Jahr vorher gestorben. Er wuchs bei Onkel und Tante, Otto Wilhelm Doerffer und Johanna Sophie Doerffer, auf.

Preußischer  
Staatsdienst**Hoffmanns juristische Laufbahn**

Nach Schulzeit und Jurastudium trat er in den preußischen Staatsdienst ein. Er legte die erforderlichen Prüfungen ab und durchlief die Beamtenlaufbahn.

## 2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

ZUSAMMEN-  
FASSUNG2.3 Angaben und Erläuterungen  
zu wesentlichen Werken

- Als Jurist und Künstler verwirklichte E. T. A. Hoffmann eine seltene Begabung. Kunst und Dienst, Fantasie und Pflichterfüllung gehen in Hoffmann eine Verbindung ein. In ihm kommen gegensätzliche Lebensmodi zusammen und geraten in seiner Biografie mehrfach miteinander in Konflikt.
- Die Epoche der Romantik ist der zeitliche Hintergrund seiner künstlerischen Existenz.

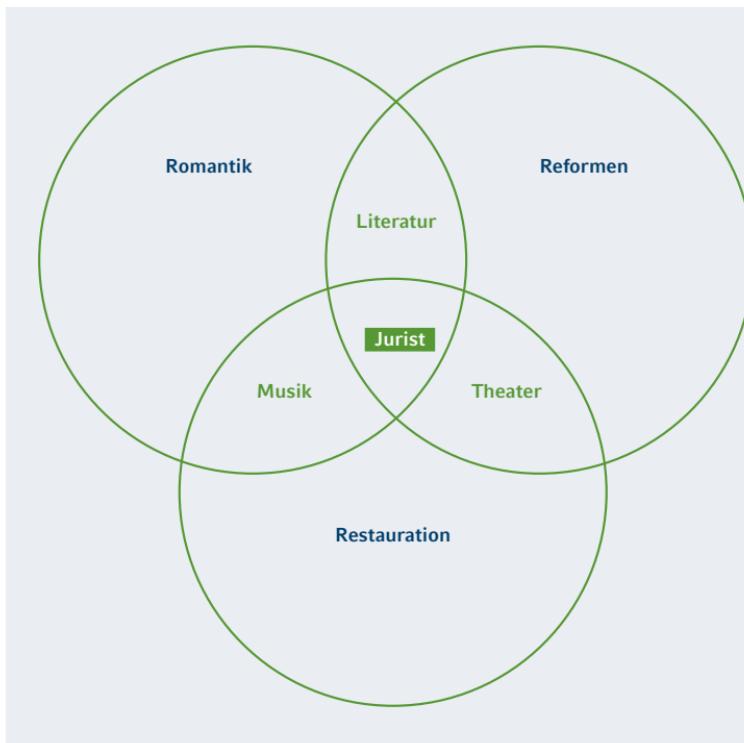
Hoffmanns  
vielfältiges  
künstlerisches  
Schaffen

Neben dem Beruf war für Hoffmann immer auch die künstlerische Tätigkeit wichtig. Während zunächst die Musik in Form von Unterrichten, Komponieren und Dirigieren seine künstlerische Tätigkeit in der Hauptsache ausmachte, verschob sich der Schwerpunkt im Lauf der Zeit zur Literatur. Zugleich war er auch im bildnerischen Bereich tätig. Bei der Arbeit im und für das Theater sowie beim Verfassen von Rezensionen kamen alle seine Talente zusammen. Die Werke, die seinem umfassenden künstlerischen Schaffen entsprangen, waren nicht nur elementare Äußerungen der Kreativität, sondern auch Notwendigkeit im Sinne einer Sicherung der Lebensgrundlage. Dies galt besonders während der langen Zeit ohne dienstliche Stellung, aber auch dann, wenn er eine unbesoldete Stelle innehatte.

**Romantik: Kunst, Natur, Ich**

Prägend für die künstlerischen Bestrebungen der Zeit ist die Romantik als Sammelbecken von Gegensätzlichem. Im Mittelpunkt

## 2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken



steht er im Schnittpunkt eigener und fremder Ansprüche. In seiner Existenz verbindet er den Beruf des Juristen mit der Berufung des Künstlers – und damit zwei gegensätzliche Lebensmodi.

Hoffmanns literarische Werke sind als Teil eines künstlerischen Gesamtwerks, das auch Musik, Malerei und Theater umfasst, vor dem Hintergrund einer wechselhaften, oft durch Entbehrungen charakterisierten Biografie und tiefgreifender politischer Ereignisse zu sehen.

Künstlerisches  
Gesamtwerk

### 3. TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION

#### 3.1 Entstehung und Quellen

##### ZUSAMMEN- FASSUNG

Hoffmann geht mit seinen Quellen offen und souverän um. Fakten und Namen werden gezielt genutzt. Die Quellen ermöglichen eine historisch richtige und atmosphärisch dichte Darstellung. Für Cardillac gibt es keine Quelle. Er ist offenbar Hoffmanns Erfindung.

##### Erstdruck

Hoffmann schrieb die Erzählung *Das Fräulein von Scuderi* im ersten Halbjahr 1818. Der Erstdruck erschien im Herbst 1819 im *Taschenbuch für das Jahr 1820. Der Liebe und Freundschaft gewidmet*. Sie wurde im Jahr 1820 in den dritten Band der *Serapionsbrüder* aufgenommen. Für die Erzählung hat Hoffmann ein gründliches Quellenstudium betrieben. Die wichtigste Quelle ist eine Anekdote aus dem Anhang zu Wagenseils *Chronik von Nürnberg*<sup>1</sup>.

##### J. Chr. Wagenseil

Darin berichtet Johann Christof Wagenseil (1633–1705) über eine Bittschrift an den König, in der um Abhilfe gegen Raubüberfälle auf Adlige gebeten wird, die zu ihren Mätressen unterwegs sind. Dagegen erhebt eine Schrift zugunsten der „Beutel-Schneider“ Einspruch. Die Verteidigungsschrift endet mit dem Appell an den König, das Urteil zu fällen: „Un amant qui craigne les voleurs n'est point digne d'amour“. Als Verfasserin wird das Fräulein von Scuderi angenommen. Ein Vertreter der „Beutel-Schneider“ über-

1 Wagenseil, Johann Christof: *De Sacri Romani Imperii libera civitate Norbergensi commentatio. Accedit, de Germaniae phonascorum Von der Meister-Singer, origine, præstantia, vtilitate, et institutis, sermone vernaculo liber*: Johann Christophorus, 1697.

## 3.1 Entstehung und Quellen

gibt ihrer Kammerfrau aus Dank ein Kästchen mit Schmuck und Geld als Geschenk für ihre Unterstützung.

Die Erzählung spielt in Paris im Zeitalter Ludwigs XIV., wie schon der Untertitel verdeutlicht. Viele Namen, die Hoffmann verwendet, sind Voltaires (1694–1778) weit verbreiteter Darstellung entnommen, die auch in Übersetzung vorlag<sup>2</sup>. Einzelheiten über die Giftmörderin Marquise de Brinvillier fand Hoffmann in Pitavals (1673–1743) Sammlung von Rechtsfällen<sup>3</sup>. Über den Schauplatz Paris informiert sich Hoffmann mithilfe von zwei Beschreibungen<sup>4</sup>.

Hoffmanns Nutzung von Wagenseil und Voltaire wird durch ihre Erwähnung in den *Serapionsbrüdern* bestätigt. Vor dem Vortrag der Erzählung über die Scuderi weist Sylvester auf Voltaires *Sciecle de Louis XIV* hin:

„Wir haben‘, sprach Sylvester, „soeben an Voltaire gedacht, ihr möget daher, meine teuren Serapionsbrüder, an sein ‚Sciecle de Louis XIV‘ und an dies Zeitalter überhaupt selbst denken, aus dem ich die Erzählung entnommen, die ich demütigst eurer gütingen Aufnahme empfehle.“<sup>5</sup>

Voltaire  
und Pitaval

Serapionsbrüder

2 Voltaire: *Sciecle de Louis XIV.* I-III. [Kehl]: Imprimerie de la Société Littéraire-Typographique, 1785.

3 Gayot Pitaval, François de: *Causes celebres et interessantes. Avec les jugemens qui les ont décidées.* La Haye: Jean Neaulme, 1737–1745.  
Gayot Pitaval, François de, François Richer und Carl Wilhelm Franz: *Sonderbare und vermehrte Rechtsfälle.* Jena: Cuno, 1782.

4 Blagdon, Francis William und Eberhard August Wilhelm von Zimmermann: *Paris wie es war und wie es ist. Ein Versuch über den vormaligen und heutigen Zustand dieser Hauptstadt in Rücksicht der durch die Revolution darin bewirkten Veränderungen : nebst einer umständlichen Nachricht von den bedeutendsten National-Anstalten für Wissenschaften und Künste, wie auch von den öffentlichen Gebäuden : in einer Reihe von Briefen eines reisenden Engländer s. i. e. Francis William Blagdon.* Leipzig: bei Gerhard Fleischer dem Jüngern, 1805.  
Meyer, Friedrich Johann Lorenz: *Briefe aus der Hauptstadt und dem Innern Frankreichs.* Zweite vermehrte Ausgabe. Tübingen: Cotta, 1803.

5 Hoffmann, E. T. A.: *Poetische Werke.* Band IV, Berlin: Aufbau, 1958, S. 175.

## 3.2 Inhaltsangabe

## 3.2 Inhaltsangabe

ZUSAMMEN-  
FASSUNG

Die Novelle spielt um 1680 in der Stadt Paris und am Hof Ludwigs XIV. Die Gesellschaft wird durch eine Serie von un aufgeklärten Verbrechen in Angst und Schrecken versetzt: Höflinge werden auf dem Weg zur Geliebten ihres Geschenkes beraubt und ermordet. Immer handelt es sich dabei um kostbaren Schmuck, der vom Goldschmied Cardillac angefertigt wurde. Später wird auch Cardillac tot aufgefunden. Sein Geselle Olivier Brusson wird des Mordes beschuldigt. Die Titelfigur, das Fräulein von Scuderi, wird in den Kriminalfall hineingezogen. Sie gelangt, ohne es zu wollen, in den Besitz von Schmuckstücken aus Cardillacs Hand. Durch Gespräche mit Madelon, der Tochter Cardillacs und Brussons Verlobter, sowie durch eigene Nachforschungen kommt sie zu der Überzeugung, dass Brusson unschuldig ist. Brussons Geständnis, das von einem Augenzeugen bestätigt wird, entlastet Brusson und entlarvt Cardillac als Mörder. Um Madelons willen erträgt er die falsche Beschuldigung, zumal er als Mitwisser in Cardillacs Verbrechen verstrickt ist. Die Scuderi richtet ein Gnadengesuch an den König. Brusson kommt frei, muss aber die Stadt zusammen mit Madelon verlassen. Sie heiraten und finden ihr Glück und Auskommen in Genf. Die wiedergefundenen Schmuckstücke werden den überraschten Eigentümern zurückgegeben.

## 3.2 Inhaltsangabe

### Übergabe des Schmuckkästchens an Bedienstete der Scuderi (HL S. 5–9, R S. 3–8)

In der Nacht verschafft sich ein Unbekannter Eintritt in das Haus der Scuderi, indem er ihre Bedienstete Martiniere, die um die Sicherheit und Nachtruhe ihrer Herrschaft besorgt ist, unter Drohen und Flehen erweicht. Als sie ihn nicht zu ihr vorlässt und sich Polizei nähert, flieht er überstürzt. Er begegnet dabei noch dem zurückkehrenden Diener Baptiste.

Beide Bediensteten beschließen, ihrer Herrschaft ein Kästchen, das der Fremde zurückgelassen hat, auszuhändigen.

### Juwelenraubmorde: Auswirkungen bei Bevölkerung und Hofgesellschaft (HL S. 9–16, R S. 8–18)

Die Pariser Gesellschaft wird durch Verbrechen in Schrecken versetzt. Diese reißen auch nach der Aufklärung einer Serie von Giftmorden nicht ab. Schließlich setzt der König ein Sondergericht ein, das inquisitorisch gegen Schuldige und Unschuldige vorgeht. Verbrechen und Ermittlungen verbreiten bis in den höchsten Adel hinein Angst.

Nach Abklingen der Giftmorde beunruhigen Raub und Mord die vornehme Gesellschaft. Opfer sind Höflinge, die mit Schmuck auf dem Weg zur Geliebten sind. Die Schmuckstücke waren bei Cardillac, dem berühmtesten Goldschmied, gefertigt worden. Polizei und Justiz unternehmen vergebens große Anstrengungen, um die Verbrechen aufzuklären. Die Täter scheinen zu wissen, wo die Polizei tätig ist, und meiden ihre Einsatzorte oder verschwinden vor ihren Augen. Daher glaubt man in der Bevölkerung an Teufelswerk.

Der König soll einen neuen Gerichtshof mit noch mehr Vollmachten einrichten, aber schon die Chambre ardente ist ihm zu mächtig und stiftet zu viel Unheil. Ein Lobgedicht mit schmeichelhaften mythischen Anspielungen soll ihn für eine Maßnahme gewinnen,

Fremder bringt  
Kästchen

Gift- und  
Raubmorde

„Un amant qui  
craint les voleurs  
n'est point digne  
d'amour.“

## 3.3 Aufbau

### 3.3 Aufbau

Die Erzählung hat einen dreiteiligen Aufbau:

- die Ereignisse vor dem Mord an Cardillac,
- die Ermordung Cardillacs und die Verhaftung Brussons,
- die Ereignisse danach.

Die drei Teile gehören zusammen.

In den drei Teilen sind drei Handlungsstränge verwoben, deren Träger die Hauptpersonen Scuderi, Cardillac und Brusson sind. Die Handlungsstränge werden schwerpunktmäßig in den Ereignissen nach dem Mord entfaltet.

ZUSAMMEN-  
FASSUNG

Der Inhalt der Erzählung lässt sich in neun Teile gliedern:

- |   |                        |
|---|------------------------|
| 1. Übergabe des Schmuckkästchens an Bedienstete der Scuderi           | HL S. 5–9/R S. 3–8     |
| 2. Juwelenraubmorde: Auswirkungen bei Bevölkerung und Hofgesellschaft | HL S. 9–16/R S. 8–18   |
| 3. Öffnung des Schmuckkästchens durch die Scuderi                     | HL S. 16–19/R S. 18–21 |
| 4. Der Schmuck: Cardillacs Geschenk, Weigerung der Scuderi            | HL S. 19–25/R S. 21–29 |
| 5. Aufforderung des Fremden   | HL S. 25–27/R S. 29–31 |
| 6. Cardillacs Ermordung und Brussons Verhaftung                       | HL S. 27–30/R S. 31–35 |
| 7. Einsatz der Scuderi für Brusson                                    | HL S. 30–37/R S. 35–44 |
| 8. Brussons Geständnis  | HL S. 37–56/R S. 44–69 |
| 9. Gnadengesuch und Entscheidung des Königs                           | HL S. 56–61/R S. 69–76 |

## 3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

ZUSAMMEN-  
FASSUNG

Die Erzählung verknüpft drei Personen miteinander:

- Die Scuderi wird durch Verse und ihr Verhalten in einen Mordfall hineingezogen. Sie gelangt zu der Überzeugung, dass der Beschuldigte das Verbrechen nicht begangen hat und setzt sich für ihn ein.
- Der Goldschmied Cardillac wird ermordet. Es stellt sich heraus, dass er ein Doppelleben geführt hat. Bei Tag ist er ein begnadeter Künstler, bei Nacht ist er unterwegs, um durch Mord seine Werkstücke zurückzubekommen. Ein böser Stern bestimmt von Geburt an sein Schicksal. Durch ein Juwelenopfer versucht er, sein Schicksal zu wenden.
- Olivier Brusson ist Lehrling bei Cardillac. Er kommt ihm auf die Schliche. Er wird Zeuge des Mordes an Cardillac und des Mordes bezichtigt. Er war früher Pflegekind der Scuderi; nur ihr enthüllt er den Hergang. Er ist an Cardillacs Mord unschuldig, aber er akzeptiert seine Schuld, die darin besteht, dass er, um seine Liebe zu Madelon, Cardillacs Tochter, zu schützen, seinen Lehrherrn nicht als Mörder den Behörden verraten hat. Durch den Einsatz der Scuderi kommt er schließlich frei.

Die Personen der Erzählung lassen sich zu Konstellationen zusammenfassen:

- Scuderi und Cardillac
- Frauen: Scuderi, Madelon – Maintenon, la Valliere
- d'Andilly – Desgrais, la Regnie

## 3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

**D'Andilly, Desgrais, la Regnie**

D'Andilly, Desgrais und la Regnie lassen sich zu einer Gruppe zusammenfassen.

D'Andilly ist der berühmteste Rechtsanwalt. Er wird durch Wissenschaft, Verstand, Rechtschaffenheit und Tugend charakterisiert. Er berät die Scuderi, sodass ihr Einsatz erfolgreich ist: Brusson kommt frei. Der König ist von ihr beeindruckt: „Fräulein, Ihr solltet Parlamentsadvokat sein und meine Rechtshändel ausfechten, denn, beim heiligen Dionys, Eurer Beredsamkeit widersteht niemand auf Erden.“ (HL S. 60/R S. 74) D'Andilly hat einen Anteil daran. Die Nähe von Gerichtsrede und dichterischer Rede hat den Vortrag der Scuderi vor dem König unterstützt.

D'Andilly

Der König fügt hinzu: „Doch (...) wen die Tugend selbst in Schutz nimmt, mag der nicht sicher sein vor jeder bösen Anklage, vor der Chambre ardente und allen Gerichtshöfen in der Welt!“ (HL S. 60/R S. 74) Damit bezieht er sich auf das Wirken von Desgrais und la Regnie. Beide verfügen, wie d'Andilly, über logisches Denken, aber ihnen fehlt, was jenen auszeichnet: Rechtschaffenheit und Tugend. Sie nutzen das Recht gegen die Menschen, schaffen Unrecht und Willkür.

Defizite von  
Desgrais und  
la Regnie

## 3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

## 3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

HL S. 3 R S. 1	<b>Fräulein</b>	unverheiratete adlige Frau
	<b>Zeitalter Ludwigs des Vierzehnten</b>	Ludwig XIV., französischer König („Sonnenkönig“), absolutistischer Herrscher (1643–1715)
HL S. 5 R S. 3	<b>Straße St. Honoré</b>	Straße in der Nähe des Louvre
	<b>Scuderi</b>	Madeleine de Scudéry (1607–1701), Schriftstellerin; sie verfasste heroisch-galante Heldenromane.
	<b>vorstellte</b>	hier: darstellen, Aufgaben wahrnehmen
	<b>Kammerfrau</b>	hier: Bedienstete
	<b>Meuter</b>	Aufrührer, Diebesbande
HL S. 6 R S. 4	<b>Clelia</b>	„Clélie“, Roman in zehn Bänden von Madeleine de Scudéry, erschienen zwischen 1654 und 1660.
	<b>Maintenon</b>	Françoise d’Aubigné, Marquise de Maintenon (1635–1719); Mätresse, später Ehefrau Ludwigs XIV.
HL S. 6 R S. 5	<b>Hülfe</b>	Hilfe
	<b>Stilett</b>	kleiner Dolch
	<b>Brustplatz</b>	Bruststück an einem Kleidungsstück
HL S. 7 R S. 6	<b>Greveplatz</b>	öffentliche Hinrichtungsstätte
	<b>Spießgesellen</b>	Verbrecher, Komplizen
	<b>Marechaussee</b>	berittene Polizei zur Zeit Ludwigs XIV.
HL S. 8 R S. 7	<b>Patrouille</b>	Polizeistreife
	<b>Reuter</b>	Reiter

## 3.6 Stil und Sprache

ZUSAMMEN-  
FASSUNG

## 3.6 Stil und Sprache

- Erzählzeit und erzählte Zeit sind nicht deckungsgleich. Die Darstellung geht chronologisch vor. Rückblicke blenden frühere Ereignisse ein.
- Das Geschehen wird von einem auktorialen Erzähler geschildert.
- In die Gestaltung sind musikalische und theatralische Vorstellungen eingeflossen.
- Wortwahl und sprachliche Mittel fügen sich zu Motiven und Sinnbezirken zusammen.
- Superlativische Formulierungen hängen mit intensiven Gefühlen und Gedanken zusammen.

Der Erzähler schafft durch seine Erzählweise (Zeit, Raum, Arrangement) und seine sprachlichen Mittel ein eindrucksvolles Gefüge intensiver menschlicher Gefühle und Leidenschaften, in das theatralische und musikalische Vorstellungen einfließen.<sup>8</sup>

**Erzählweise**

Zeit

Anfang und Ende der Erzählung sind durch genaue Zeitangaben bestimmt. Die Erzählung spielt im Zeitraum vom „Herbst des Jahres 1680“ (HL S. 15/R S. 3) „bis zum Ende des Jahres 1680“ (HL S. 61/R S. 75 f.). Innerhalb dieses Zeitraums fanden die Raubüberfälle und Juwelenmorde statt.

8 Für dieses Kapitel verdanke ich den Arbeiten von G. Gorski und Helmut Müller viele Anregungen. Im Einzelnen komme ich, insbesondere bei Häufigkeiten, zu anderen Ergebnissen.

## 3.7 Interpretationsansätze

## 3.7 Interpretationsansätze

- Die Scuderi und Cardillac verkörpern zwei gegensätzliche Konzepte von Kunst und künstlerischer Existenz.
- Die Erzählung weist die Merkmale des klassischen Detektivromans auf. Sie geht aber weit darüber hinaus.
- Die Darstellung des Rechtswesens in der Erzählung hat einen zweifachen historischen Bezug: Sie bezieht sich auf die Zeit Ludwigs XIV. und die Entstehungszeit des Textes mit den Karlsbader Beschlüssen und der „Demagogenverfolgung“. Es sind jeweils Zeiten des Umbruchs.

ZUSAMMEN-  
FASSUNG

## Künstler und Kunst

In der Erzählung *Das Fräulein von Scuderi* verkörpern die Titelfigur und der Goldschmied René Cardillac zwei unterschiedliche künstlerische Existenzen.

Die Scuderi hat als adliges Fräulein eine hohe gesellschaftliche Stellung. Sie ist „bekannt durch ihre anmutigen Verse“ (HL S. 5/R S. 3) und erfreut sich der Gunst des Königs und seiner Mätresse, der Marquise de Maintenon. Salon und Hof sind ihre Auftrittsorte. Sie schreibt Romane und Verse. Ihre Kunst hat eine gesellschaftliche Funktion. Die Schriftstellerei ist eine standesgemäße Tätigkeit. Sie ist Zeitvertreib und verschafft Anerkennung; sie dient der Repräsentation und Selbstdarstellung der Gesellschaft. Ein Epigramm, am Abend geschrieben und am nächsten Tag schon vorgetragen, ist in der Erzählung thematisch und strukturell relevant: „Un amant qui craint les voleurs n'est point digne d'amour“ (HL S. 16/R S. 18). Es ist ihre Reaktion auf ein nur indirekt wiedergegebenes langes

Scuderi

## 4. REZEPTIONSGESCHICHTE

ZUSAMMEN-  
FASSUNG

Beim breiten Lesepublikum war die Erzählung erfolgreich; auch bei den Rezessenten war die Aufnahme positiv. Von der literaturkritischen und intellektuellen Gemeinschaft wurde Hoffmann kritisiert und abgelehnt. Von seinen Werken wurde noch am ehesten *Das Fräulein von Scuderi* geschätzt.

Hoffmann wurde zu Lebzeiten viel gelesen. Seine Texte waren in Almanachen und Jahrbüchern weit verbreitet. *Das Fräulein von Scuderi* gehört zu den Erzählungen, die am meisten geschätzt wurden. Ein Hinweis auf den großen Erfolg ist, dass der Verlag der Brüder Friedrich und Heinrich Wilmans seinem Autor über das Honorar hinaus aus Dankbarkeit 50 Flaschen Rheinwein für das erfolgreiche Werk zukommen ließ.

Beim Erscheinen des Werks reagierten die Rezessenten positiv oder wohlwollend. Im „Morgenblatt für gebildete Stände“ bezeichnet Therese Huber im Jahr 1819 die Erzählung als „spannend und gut kostümiert.“<sup>10</sup> Charlotte von Schiller ist von der Lektüre begeistert. Sie schreibt 1820: „Es ist das Beste, was ich von Hoffmann gelesen; es ist so schön erzählt, so verständig und in einer Folge dargestellt, dass man sich daran erfreuen muss.“<sup>11</sup>

Positive Auf-  
nahme bei den  
Rezessenten

In das Lob mischen manche Rezessenten aber auch Kritik, indem sie *Das Fräulein von Scuderi* gegen andere Werke Hoffmanns absetzen oder Schwächen des Werks durch die Erzählweise kompen-

<sup>10</sup> Zit. nach Lindken: E. T. A. Hoffmann, *Das Fräulein von Scuderi*. Stuttgart: Reclam, 2001 (Erläuterungen und Dokumente Band 8142), S. 42.

<sup>11</sup> Zit. nach ebd.

Kritische  
Einstellung  
zu Hoffmann

siert sehen. So preist ein Rezensent im Jahr 1820 die erzählerische Fähigkeit Hoffmanns: „Der charakteristische Wert dieser Darstellung scheint uns in der genialen Leichtigkeit zu liegen, mit der der Vf. nicht geringe Unwahrscheinlichkeiten beseitigt.“<sup>12</sup>

Von der literaturkritischen und intellektuellen Gemeinschaft wurde Hoffmann kritisiert und auch abgelehnt. Am ehesten wurde noch *Das Fräulein von Scuderi* geschätzt<sup>13</sup>. Die Gründe für die wechselhafte Einstellung gegenüber Hoffmann liegen in der Sicht der Person Hoffmanns, seiner Schreibweise und seinen Ansichten.

Goethe nahm die Erzählung *Der goldne Topf* erst 1827 auf dem Umweg über eine Übersetzung von Thomas Carlyle (1795–1881) zur Kenntnis: „Den goldenen Becher angefangen zu lesen. Bekam mir schlecht; ich verwünschte die goldenen Schlänglein.“<sup>14</sup> Die falsche Wiedergabe des Titels lässt die Ablehnung ebenso erkennen wie die unsichere Materialgrundlage. Noch deutlicher äußerte er sich nach der Lektüre eines Artikels von Walter Scott (1771–1832):

„(...) denn welcher treue, für Nationalbildung besorgte Teilnehmer hat nicht mit Trauer gesehen, dass die krankhaften Werke jenes leidenden Mannes lange Jahre in Deutschland wirksam gewesen und solche Verirrungen als bedeutend fördernde Neugkeiten gesunden Gemütern eingespuckt wurden.“<sup>15</sup>

Fantasie und  
Krankheit

Während sich das zeitgenössische Lesepublikum durch Hoffmanns fantastische Schreibweise angesprochen fühlte, erschien sie manchem Dichterkollegen Hoffmanns (Goethe, Eichendorff, Jean Paul,

12 Zit. nach ebd.

13 Vgl. Kaiser: *E. T. A. Hoffmann*. Stuttgart: Metzler, 1988, S. 169 ff.

14 Zit. nach Feldges/Stadler: *E. T. A. Hoffmann. Epoche – Werk – Wirkung*. München: Beck, 1986, S. 64.

15 Zit. nach Nehrung: *E. T. A. Hoffmanns Erzählwerk. Ein Modell und seine Varianten*. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie*, 95, Sonderheft 1976, S. 3–24.

## 5. MATERIALIEN

### Aufbau

Gisela Gorski kommt im Hinblick auf den Aufbau der Erzählung *Das Fräulein von Scuderi* auf 20 Abschnitte. Der Vergleich der Erzählfolge und der Reihenfolge in der Wirklichkeit lässt die Chronologie der Ereignisse und die Rückblenden erkennen.<sup>16</sup>

ERZÄHLFOLGE DES BUCHES	REIHENFOLGE IN DER WIRKLICHKEIT
1. Nächtlicher Besuch bei der Scuderi	Diamantenerlebnis von Cardillacs Mutter Cardillac wird Goldschmied. Cardillac wird zum Dieb. Cardillac kauft das Haus mit der Geheimtür: äußerer Anlass für das Nachgeben seiner inneren Stimme gegenüber; Cardillac wird zum Mörder. Geschichte der Verse der Scuderi beim König Cardillac bringt der Scuderi Juwelenopfer. = Olivier kann die Scuderi nicht sprechen.
2. Einschub: Überblick über Giftmorde, Verhalten der Justiz und Juwelenmorde	
3. Der Morgen nach dem Besuch	

16 G. Gorski: E. T. A. Hoffmann: *Das Fräulein von Scuderi*. Stuttgart: Heinz, 1980, S. 32 f.

## 6. PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN



Unter [www.königserläuterungen.de/download](http://www.königserläuterungen.de/download) finden Sie im Internet zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen.

Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

### Aufgabe 1 \*

**Stellen Sie Kunst und Künstlertum der Scuderi dar.  
Untersuchen Sie dabei die Funktion des Epigramms.**

#### Mögliche Lösung in knapper Fassung:

Die Scuderi ist eine Dame von Stand und verkehrt bei Hofe. Sie schreibt ihre Romane und Verse für die höfische Gesellschaft. Sie dienen der Unterhaltung und dem Zeitvertreib einer auf Repräsentation bedachten Gesellschaft. Die Kunst verschafft der Scuderi gesellschaftliche Anerkennung. Voraussetzungen für den Erfolg sind der Esprit und die Pointe. Sie entsteht im Wettbewerb mit den Werken anderer Künstler, gegen die sie sich durchsetzen muss. Darüber entscheidet das Publikum bei Hof und im Salon. Die Kunst der Scuderi ist nicht gegenständlicher Art. Sie wird durch Schreiben und Vortragen geschaffen und durch Lesen und Hören aufgenommen. So entsteht das Epigramm.

Als die tödlichen Raubüberfälle trotz intensiver Bemühungen von Polizei und Justiz nicht enden, wenden sich die Kavaliere in einem panegyrischen Bittgedicht an den König. Es wird in der Erzählung in Prosa wiedergegeben. Die Scuderi, nach ihrer Meinung gefragt, antwortet mit dem Epigramm knapp und treffend: „Un amant qui

caint les voleurs n'est point digne d'amour". Der König sieht darin „ritterlichen Geist“ walten und verweigert dem Sondergericht weitere Befugnisse. Das Epigramm entfaltet eine unmittelbare gesellschaftliche Wirkung.

Das Kunstwerk kann vervielfältigt und verbreitet werden. Das kann die Künstlerin durch Druck oder Vortrag selbst besorgen, das kann aber auch die Öffentlichkeit tun, indem das Werk in ursprünglicher oder veränderter Gestalt verbreitet wird. Cardillac erfährt von den Versen und fühlt sich von der Scuderi verstanden. Er überlässt ihr ein einzigartiges Schmuckstück, das sie jedoch nicht anlegen will. Von ihr erwartet er, dass seine Besessenheit nachlässt. Die Hoffnung erweist sich als falsch.

Eine weitere Wirkung hat das Epigramm auf die Scuderi selbst. Es macht aus der amüsanten Beobachterin eine Beteiligte. Sie wird in das Geschehen hineingezogen. Aus der Betroffenen wird eine Mitwirkende. Sie folgt zu spät der Aufforderung, den Schmuck zu Cardillac zurückzubringen. Olivier Brusson wird des Mordes verdächtigt und verhaftet. Die Scuderi setzt sich für Brusson ein. Sie forscht nach und berät sich mit Juristen. Da der Prozess zu keinem guten Ende führen kann, wendet sie sich unmittelbar an den König. Sie bereitet ihren Auftritt sorgfältig vor. Sie nutzt schwarze Kleidung und den Schmuck Cardillacs sowie die Mittel der Rede. Die Rhetorik verbindet ihre Bitte an den König als oberste Instanz nach dem Prozess mit dem Epigramm. Beide zielen in eine gesellschaftliche Situation hinein und wollen durch Überraschung Wirkung erzielen.

In beiden Fällen setzt die Scuderi dieselben Möglichkeiten erfolgreich ein; der König fällt eine Entscheidung in ihrem Sinn. Die Rhetorik ist die gemeinsame Grundlage von Dichtung und Gerichtsrede. Sie erzeugt Effekte und zielt auf das Denken von Menschen. Die Scuderi beherrscht die gebotenen Möglichkeiten und setzt sie zielgerichtet und erfolgreich ein.

---

RÜCKWIRKUNG  
AUF DIE SCUDERI

---

RHETORIK ALS  
BASIS FÜR  
DICHTUNG UND  
GERICHTSREDE